

Zeitschrift:	Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	26 (1934)
Heft:	1
Artikel:	Die antike Numismatik und ihre Beziehungen zur Medizin
Autor:	Bernhard, Oskar
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-173165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die antike Numismatik und ihre Beziehungen zur Medizin.

(Mit 59 Abbildungen auf II Tafeln)

Von **Oskar Bernhard**.

In seiner vorzüglichen Bearbeitung der Geschichte der Heilkunde bei den Griechen im Handbuch der Geschichte der Medizin von Neuburger & Pagel spricht sich Robert Fuchs über die Quellen zur Geschichte der griechischen Medizin folgendermassen aus:

„Zur Ergänzung unserer sehr lückenhaften Erkenntnis von der Entstehung und Entwicklung der griechischen Heilkunde dienen 1. die erhaltenen Bauwerke (Tempel, Grotten, Altäre); 2. Werke der Kleinkunst (z. B. Götterbilder, Weihgeschenke, Darstellungen nackter Körper oder Körperteile zur Abwehr des bösen Blicks); 3. erhaltene Instrumente und Behälter (namentlich Sonden, Nadeln, Messer, Schröpfköpfe, Salbenbüchsen, Balsamnäpfchen, Mörser und Mörserkeulen); 4. Inschriften, Papyri; 5. die uns überkommenen Werke der alten Aerzte; 6. Bemerkungen alter Schriftsteller über die griechische Medizin.

Da die medizinische Geschichtswissenschaft nur ein Teil der gesamten Geschichte und Kulturgeschichte ist, so müssen ihr zugleich sämtliche Hilfsmittel der allgemeinen Geschichte und der meisten Einzeldisziplinen dienen, vor allem die der naturwissenschaftlichen Richtung und der Philosophie.“

Als Nr. 7 möchte ich den oben angegebenen Geschichtsquellen noch eine weitere, sehr wichtige, die *Numismatik*, anreihen.

Leider ist die antike Numismatik bisher als Hilfsmittel für die Geschichte der Medizin nur selten und dann jeweilen nur fragmentarisch verwertet worden, trotzdem die Münzen des klassischen Altertums für den Medizinhistoriker eine wichtige Fundgrube

bilden. — Während unsere modernen Münzen nur Geld bedeuten und meistens gemäss strenger Gesetze fabrikmässig mit schablonenhaft vernüchterten Bildern versehen sind, waren die antiken Münzen Geld- und Denkmünzen zugleich und sind dadurch unentbehrlich geworden für die Geschichte, die Kulturgeschichte usw.

Im Mittelalter kam dann die eigentliche Medaillenkunst, die Prägung von *besonderen Denkmünzen* auf, die bis in unsere Zeit hinein für die Geschichte der Medizin ebenfalls ein grosses Anschauungsmaterial liefern, namentlich umschriebene Hungersnöte in den europäischen Kulturstaaten, dann grosse Volksseuchen (Pestmedaillen), Badewesen, Einführung der Kuhpocken-Impfung, Porträte hervorragender Aerzte, usw. betreffend.

In meiner Arbeit werde ich mich aber rein auf die antiken griechischen und römischen Münzen beschränken. Dieselben bieten uns ein reichliches und schönes Bildermaterial über den antiken Heilgötterkultus, ferner Abbildungen von medizinischen Instrumenten, wie von Schröpfköpfen als Symbolen von Asklepios-Heiligtümern und von Badeorten, der Asklepiosschlange als Kulttier, dem Schlangenstab als Wahrzeichen des Asklepios und als Wappen von Asklepios-Heilstätten, wie als Kennzeichen des Aerztestandes; dann von hygienischen Einrichtungen, wie Wasserversorgungen, Kanalisationen, Bädern usw., Bildern von Heilpflanzen, ferner von Porträts berühmter Aerzte; oder sie erinnern in symbolischer Weise an Grosstaten solcher, wie z. B. an die erfolgreiche Bekämpfung der Malaria in Selinunt vor bald zweieinhalb Jahrtausenden durch *Empedokles*, u. a. m.

Ich will hier aus dem grossen Material einschlägiger Münzen, wobei die Prägungen der drei hauptsächlichsten Asklepiosstädte, Epidauros, Pergamon und Kos, wegen ihrer Zahl und Schönheit besonders zu erwähnen sind, eine kleine, aber sorgfältige Auswahl, 59 Münzbilder auf 2 Tafeln, mit kurzem begleitendem Text wiedergeben¹⁾.

¹⁾ Vgl. Oskar Bernhard: Griechische und römische Münzbilder in ihren Beziehungen zur Geschichte der Medizin. Verlag Orell Füssli Zürich/Leipzig/Berlin 1926, wo dieses Thema ausführlicher behandelt ist.

1. Asklepios und sein Geschlecht auf griechischen Münzen.

Tafel I: Die *Abb. 1—3* beziehen sich auf den *Asklepios-Mythos*. Als Vater des Asklepios nennt der Mythos den Sonnen-gott und gleichzeitigen Götterarzt *Apollon*. Derselbe erzeugte mit *Aigla* („die Glänzende“), der wegen ihrer Schönheit auch *Koronis* genannten Tochter des Lapithenfürsten *Phlegyas*, den berühmten Sohn.

Abb. 1, eine pergamenische Kupfermünze der Sabina, gest. um 138 n. Chr., der Gattin des für alles Griechische begeisterten Kaisers Hadrian, zeigt uns die verschleierte *Koronis* stehend mit der Inschrift **KΟΡΩΝΙC**.

Ueber die Geburt des Asklepios existieren verschiedene Versionen. Pausanias (Paus. 2, 26, 4—5), berichtet darüber: „Als Phlegyas in den Peloponnes ging, folgte ihm seine Tochter, von der er noch nicht wusste, dass sie vom Apollon schwanger sei. Da sie im Lande der Epidaurier niederkam, setzte er das Kind auf dem Berge aus, welchen sie zu unserer Zeit Titthion nennen; damals aber hiess er Myrtion. Da gab nun eine der auf dem Berge weidenden Ziegen dem ausgesetzten Kinde Milch, und der Hund, welcher die Herde schützte, bewachte es. Aresthanas aber, denn so hiess der Hirt, als er die Zahl seiner Ziegen nicht richtig fand und auch den Hund vermisste, durchsuchte alles auf das genaueste, und da er ein Kind fand, wollte er es aufheben. Als er aber näher kam, sah er einen Glanz von dem Kinde ausstrahlen; in der Meinung, dass es etwas Göttliches sei, wie es auch war, habe er sich abgewandt; und sogleich verbreitete sich über Land und Meer die Kunde, der Knabe könne alles, was er wolle, an den Kranken heilen und auch Tote auferwecken.“

Die Auffindung des ausgesetzten Asklepioskindes durch den Hirten wird durch eine Bronzemünze von Epidauros des Antoninus Pius, 138—161 n. Chr., *Abb. 2*, illustriert.

Sie ist wohl einem Tempelmonumente, wahrscheinlich einem Reliefe entnommen. Sie zeigt, wie der Hirte Aresthanas den kleinen Asklepios, von einer Ziege gesäugt, auffindet. In seiner Haltung ist der Schreck, den der vom Kind ausstrahlende Glanz auf ihn ausübt, sichtbar. Eine andere Ueberlieferung lässt Apollon das

Kind dem Centauren Cheiron auf den Pelion zur Pflege bringen. Dort lernte es die Kräfte der Wurzeln des Waldes und die linden Säfte der Kräuter kennen und manchen heilkraftigen Zauberspruch. So wurde es, erwachsen, ein helfender Arzt, vielen zum Segen, die siech waren von Wunden und Krankheit. *Abb. 3*, eine Kupfermünze der Magneten, 2. Jahrhundert v. Chr., zeigt den Cheiron.

Ein ständiger Begleiter des Asklepios, sein Wahrzeichen, war die Schlange, das uralte Symbol des Erdegeistes, und zwar die im epidaurischen Lande vorkommende Natter, welche seinen Namen trägt, die *Coluber Aesculapii*. *Nr. 4*, eine Kupfermünze aus Kos, 1. Jahrhundert v. Chr., Rs., zeigt uns dieselbe in lebhafter Beweglichkeit sich ringelnd, und *Nr. 5*, eine Kupfermünze von Pergamon, 2. Jahrhundert v. Chr., Rs., den Schlangenstab, das Attribut des Gottes, welches dann als Symbol des ärztlichen Berufes die antike Welt überdauert hat.

Der gewöhnliche Idealtypus zeigt den Gott als einen Mann auf reifer Lebensstufe. Sein Kopf ist dem des Zeus ähnlich. Nur ist alles ins Mildere gestimmt, der Ausdruck ist gütiger, das Haupthaar weniger aufstrebend, die Lockenbildung zierlicher, der Bart im ganzen weniger voll. — Sehr oft ist aber die sichere Unterscheidung, ob es sich um einen Zeus- oder um einen Asklepioskopf handelt, schwer, namentlich wenn die Attribute des letzteren, Schlange oder Schlangenstab, fehlen.

Abb. 6—8 zeigen uns die Büsten und die Ganzfigur des *Asklepios*. Sehr interessant ist *Nr. 6*, eine Silbermünze aus Epidauros, 350 v. Chr. Vs. Kopf des Asklepios mit Lorbeerkrantz rechtshin; Rs. Asklepios auf einem Throne, einen Stab in der Linken, die Rechte über den Kopf einer Schlange haltend; unter dem Throne liegt ein Hund. In manchen Asklepios-Tempeln wurden nämlich auch Hunde gehalten. Die Begründung dieser Verehrung finden wir in der Geburtssage, wo der Hund das ausgesetzte Kind bewachte. Die Münze gibt ein getreues Abbild der berühmten Asklepios-Statue in Gold und Elfenbein des *Thrasimedes* im Asklepieion von Epidauros, so wie sie Pausanias noch gesehen und beschrieben hat (Paus. 2, 27, 2).

Tafel I.



Abb. 7, eine Grossbronze des Severus Alexander, 222 bis 235 n. Chr., aus Alexandreia in Aegypten zeigt uns die Büste des Asklepios mit dem Schlangenstab als Beizeichen. Auf *Nr. 8*, einer Silbermünze (Tetradrachmon) von Kos, 170 v. Chr., Rs., sehen wir den stehenden bärtigen Asklepios mit nacktem Oberkörper, auf den Schlangenstab sich stützend. *Abb. 9*, ein Bronzemedaillon des Elagabalus, 218—222 n. Chr., aus Beritos (Beirut), zeigt uns den Asklepios der Phönizier, den *Esmun*. Er ist dadurch charakterisiert, dass er immer von 2 Schlangen begleitet ist (siehe auch später, *Abb. 23*).

Abb. 10—15 beziehen sich auf die *Familie des Asklepios*. In Epidauros gründete Asklepios seine Familie. Dort fand er seine Gattin *Epione* (Ἑπιόνη), die „Schmerzstillende.“ Später wurde Epione durch die Tochter Hygieia verdrängt, welche gewissermassen den Rang einnahm, der sonst der Gattin gebührte. Die griechischen Münzen kennen meistens nur diese. *Abb. 10*, eine Bronzemünze von Epidauros aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. zeigt uns auf der Rs. die Epione linkshin schreitend, eine Schale tragend, einen Schröpfkopf als Beizeichen.

Die *Hygieia* wird ähnlich und mit den gleichen Attributen dargestellt, wie ihre Mutter Epione, nur erscheint sie in jungfräulicher, reicherer Gewandung. Wir finden sie auf griechischen Statuen und auf Münzen stehend, seltener sitzend, die Schlange fütternd, abgebildet. Bald schlingt sich die Schlange um ihren Hals oder hängt von der Schulter herunter, bald hält die Göttin die um den Leib geschlungene Schlange mit beiden Händen. Auch finden wir sie neben einer freien Schlange oder neben einem von einer Schlange umringelten Altare stehend abgebildet. So sehen wir die Göttin auf den *Abb. 11 und 12*, kleinasiatischen Kupfermünzen des Severus Alexander.

Zur Sippe des Asklepios gehören noch die jugendlichen Heilgötter *Telesphoros* und *Janiskos*. Dieselben, namentlich Telesphoros, begegnen wir häufig auf Münzen. Dieser kleine, rundliche, als Kind aufgefasste Heilgott mit seiner spitzen Haube und langem Gewande, dem „Münchner Kindl“ ähnlich, wird oft allein dargestellt, meistens aber als Begleiter seines Vaters, dann auch

seiner Schwester Hygieia, zuweilen auch mit beiden zu einem Heilgötter-Trio vereinigt. Janiskos, der andere Heildämon, erscheint ebenfalls öfters auf Münzen, bald allein, bald mit Asklepios zusammen, oder zwischen Asklepios und Hygieia. Er wird immer als nackter, schöner Götterknabe dargestellt.

Abb. 13, eine Bronzemünze des Antoninus Pius aus Pergamon zeigt den Telesphoros in der bekannten Verhüllung und mit der typischen Kapuze.

Abb. 14, eine solche des Gallienus, 253—268 n. Chr., ebenfalls aus Pergamon, zeigt den nackten Knaben Janiskos, und *Nr. 15*, eine Kupfermünze des Philippus senior, 244—249 n. Chr., aus Bizye in Thracien zeigt den Stammvater Apollon, Mitte, vor einem von einer Schlange umzingelten Omphalos, vereint mit Asklepios, Hygieia und Telesphoros

2. Heiligtümer des Asklepios.

Mit der Versetzung des Asklepios und seiner engeren Familie unter die Götter, etwa um das 6. Jahrhundert¹⁾, entstanden rasch ihm geweihte Kultstätten, Asklepieien oder Hiera des Asklepios.

Dieselben breiteten sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte von seinem Mutterlande Epidauros über das ganze damalige Griechenland aus, von wo sie dann auch nach Rom kamen. Den Gottesdienst in den Asklepieien verrichteten die angeblichen Nachkommen des Asklepios, die Asklepiaden, eine eigene Priester- und Aerzte-Innung, bei der sich die medizinischen Kenntnisse vom Vater auf den Sohn vererbten. Die Behandlung geschah anfänglich hauptsächlich durch das Traum-Orakel, die Inkubation (*έγκοιμησις* oder *κατακλίνειν εἰς Ἀσκληπιοῦ*).

Nr. 16, eine Kupfermünze des Antoninus Pius aus Epidauros zeigt uns einen Tempel mit viersäuliger Front, in demselben eine Kultstatue des Gottes (Wiederholung der Thrasymedes-Statue s. *Abb. 6*).

¹⁾ Bei Homer erscheint Asklepios nur als thessalischer Fürst und kundiger Arzt. Seine Söhne Podaleirios und Machaon „zween heilkundige Männer, sie beid' Asklepios' Söhne“ (Jl. 2, 731/32) werden in der Ilias und Odyssee, der erste als Arzt, der zweite als Chirurg öfters erwähnt.

Nr. 17, eine Grossbronze des Caracalla, 211—217 n. Chr., aus Pergamon, bezieht sich auf das dortige Asklepieion, wo der Kaiser im Jahre 214 Heilung von seiner, von ausschweifendem Leben herrührenden Krankheit gesucht hatte. Caracalla zu Pferd adoriert die berühmte Kultstatue von Pergamon.

Anhang: Asklepios als Tierarzt.

Auf unter den römischen Kaisern geprägten Münzen finden wir auch Darstellungen des Asklepios als Vertreter der Tierheilkunde. Eine Kupfermünze des Commodus, 180—192 n. Chr., aus Parion, einer Stadt am Hellespont, *Abb. 18*, zeigt Rs. DEO AESC (ulapio) SVB (sub für subvenienti) Asklepios im Himation, rechtshin auf einem Throne sitzend, mit der rechten Hand den rechten Vorderfuss eines vor ihm stehenden Stieres in die Höhe hebend „tanquam Aesculapius subveniret pecudi quoque morbis afflictæ,“ Eckhel, *Doctr. num.* II, S. 461.

3. Aesculapius und seine Sippe auf römischen Münzen.

Der Asklepios-Kultus wurde als *solcher* von den Römern übernommen und so finden wir ihn in gleichen Darstellungen, wie auf den griechischen, auch auf den römischen Münzen. Verhältnismässig früh kam er nach Rom. — Anfangs des 3. Jahrhunderts v. Chr. wütete in Rom eine Pest. Im Jahre 293 wurde auf Befehl der sibyllinischen Bücher eine Deputation nach Epidauros geschickt, um Hilfe zur Bekämpfung der Seuche zu erbitten (Liv. 10, 47). Sie kehrte mit einer heiligen Schlange zurück. Bei der Ankunft in Rom entschlüpfte die Epidauros-Schlange den Heimkehrenden in der Nähe der Tiberinsel (Val. Max. I, 8, 2). Man sah darin den Wunsch des Gottes, hier ein Heim zu haben und gründete dann auf der Insel, jetzt Isola S. Bartolomeo, einen Asklepiostempel. Ein Bronzemedaillon des Antoninus Pius, *Tafel I, Abb. 19*, illustriert auf der Rs. diese Szene: AESCVLAPIUS, unter einem der zwei Bogen eines Gebäudes (Brücke), gleitet rechtshin, auf starken Wellen ein Schiff mit einem Schiffsbeamten und einer grossen hinausschiessenden Schlange. Dieser streckt der linkshin über den Wellen gelagerte

bärtige Tiberis die Rechte entgegen, im linken Arm hält er ein Schilfrohr. Im Hintergrund der Hügel Aventinus mit Gebäuden. — Die Pest verschwand, und Asklepios wurde unter dem Namen *Aesculapius* der Heilgott der Römer, seine Tochter Hygieia als *Salus* deren Heilgöttin; sie verdrängte die altrömischen Göttinnen Salus und Valetudo und übernahm den Namen der ersteren. In dem auf der Tiberinsel gegründeten Tempel des Aeskulap wurde der Kultus nach epidaurischem Muster gepflegt.

Abb. 20, eine Kupfermünze des Münzmeisters L. Rubrius, ca. 86 v. Chr., zeigt Rs., Schiffsprora nach rechts, Tempel mit zwei Säulen, in demselben Altar, von einer Schlange umringelt. Inschrift L. RVBRI DOSSE. Diese Münze bezieht sich ebenfalls auf den Asklepiostempel der Tiberinsel und zwar, was bei den Monetaren der Republik (Münzbeamten) beliebt war, auf die Taten eines ihrer Ahnen. Die Münze soll an einen Vorfahren der Gens Rubria erinnern, welcher an der Deputation nach Epidauros vom Jahre 293 teilgenommen hatte, worauf sich auch die Beigabe der Schiffsprora bezieht.

Trotzdem der Asklepios-Kultus so früh nach Rom gekommen war, so begegnen wir ihm auf Münzen eigentlich erst seit der Kaiserzeit und der Entwicklung Roms zum Weltreiche unter Einverleibung des Griechentums, wobei der Geist des eroberten Griechenlandes und seiner Kolonien seinerseits sich den Eroberern aufgedrängt hatte und von denselben aufgenommen worden war.

Ich lasse hier eine kleine Aufstellung von einschlägigen Münzen folgen. Die Darstellungen betreffen den Aesculap, *Abb. 21*, eine Kupfermünze des Man. Acilius Glabrio, ca. 80 v. Chr., Vs. Kopf mit Binde r., Rs. Schlangenstab, und *Abb. 22*, nach vorn stehender Aesculap sich auf Schlangenstab stützend, ein Bronzemedallion des Hadrianus, 117—138 n. Chr.; den Aesculap-Esmun, ein Bronzemedallion des M. Aurelius, 161—180 n. Chr., *Abb. 23*; *Abb. 24* zeigt eine Kultstatue des Aesculap in einem achtsäuligen Tempel und einen Altar, zu welchem der Kaiser und ein Priester schreiten. Goldmünze des Caracalla. *Nr. 25* zeigt uns die Büste der Salus, Mittelbronze des Tiberius, 14—37 n. Chr.; *Abb. 26*, Stehende Salus, eine Grossbronze des Hadrianus; *Abb. 27*, Thro-

nende Salus, Kupfermünze des Traianus, 98—117 n. Chr.; Aesculap und Salus, Bronzamedaillon des Hadrianus, *Abb. 28*; Aesculap mit Telesphoros, Grossbronze des Caracalla, *Abb. 29*.

Wegen ihrer künstlerischen Ausführung möchte ich folgende Münzen noch besonders hervorheben: das wundervolle Aesculapius-Medaillon des Hadrianus, *Abb. 22*, und dasjenige mit dem Aesculapius-Esmun des M. Aurelius, *Abb. 23*; ferner die Bronzemünze *Abb. 25*, welche uns die Büste der Salus wiedergibt, als „Salus Augusta“, wie Tiberius seine Mutter Livia, gest. 29 n. Chr., darstellen liess, den kleinen Aureus des Caracalla, *Abb. 24* mit der Tempelszene, und *Nr. 28*, das schöne Bronzamedaillon des Hadrianus mit der Salus neben dem jugendlichen Aesculapius.

4. Aerzteschulen.

Aus den Asklepios-Kultstätten bildeten sich mit der Zeit wissenschaftliche Aerzteschulen; begreiflicherweise, weil ja hier das Krankenmaterial am reichlichsten zur Hand war, und sich somit die beste Gelegenheit zu medizinischen Studien darbot. Parallel neben der religiös-mystischen Heilkunde, die in den Asklepieien von den Priester-Aerzten gepflegt wurde, ging bei den Griechen eine wissenschaftlich praktische Medizin einher, welche sich auf genauer Beobachtung der Krankheitssymptome und auf der Erfahrung am Krankenbette aufbaute.

Sehr berühmt waren im Altertum die Aerzteschulen von Kroton, Akragas (sizilische Schule), Knidos, Kos und Kyrene. In diesen Anstalten erhob sich die Medizin, geleitet von der dem griechischen Geiste eigenen kritisch-nüchternen Veranlagung, zu einer freien, vom Theurgischen ganz losgelösten Wissenschaft.

I. Kroton.

Kroton in Süditalien (Magna Graecia), einerseits der Sitz der pythagoräischen Schule, andererseits berühmt durch seine Athletenschule, war für eine Aerzteschule wie geschaffen und galt auch als eine der ersten des Altertums. An ihr wirkte Kalliphon, der Vater des Demokedes; ein anderer berühmter

krotoniatischer Arzt war Hippasos, etwa 450 v. Chr. — Herodot (III, 131) röhmt die Aerzte Krotons und speziell Demokedes.

„Durch diesen Mann hauptsächlich sind die krotoniatischen Aerzte zu Ruhm gekommen; denn das fällt in eine Zeit, wo die krotoniatischen Aerzte für die ersten in Griechenland galten, nach ihnen die kyrenäischen.“

Tafel II: *Abb. 1*, eine Silbermünze von Kroton, ca. 140 v. Chr., zeigt Rs. den Dreifuss, das Emblem des pythischen Apollon, dessen Kult die Grundlage der pythagoräischen Schule war. (Die Schlange ist hier nicht etwa in Zusammenhang mit der Aerzteschule zu bringen, sondern sie weist auf Apollon hin und bedeutet die Pythonschlange, welche das Orakel von Delphi bewachte und von Apollon erlegt wurde.)

II. Akragas (Agrigento).

Akragas repräsentiert die sizilische Schule, welche hauptsächlich mit dem Namen des grossen Arztes und Philosophen Empedokles verknüpft ist. Von seinen Schülern wurden bekannt Pausanias und Akron. Letzterer, ebenfalls aus Akragas, schrieb eine Diätetik Gesunder (*περὶ τροφῆς ὑγείαν*). Auf Empedokles ist später noch zurückzukommen. Auf das Asklepieion von Akragas dürfte die *Abb. 2*, eine autonome Kupfermünze, ca. 240 v. Chr., hinweisen. Rs. stehender Asklepios von vorn.

III. Knidos.

Die Aerzteschule in Knidos muss auf hoher Stufe gestanden sein, wenn man die vielen berühmten Aerzte in Betracht zieht, welche nach den Schriften des Altertums aus ihr hervorgegangen sind.

Ich nenne hier nur den Ktesias, den Euryphon und Nikomachos, den Vater des Aristoteles. Ktesias war Leibarzt des Artaxerxes Mnemon und heilte dessen in der Schlacht bei Kunaxa, 401 v. Chr., empfangene Wunde. Im Jahre 399 kehrte er in seine Vaterstadt zurück (Diod. II, 32). — Euryphon war ein Zeitgenosse des Hippokrates und nach Galen der Verfasser der sogenannten knidischen Sprüche (*γνῶμαι κνίδιαι*), welche hauptsächlich diätetische Vorschriften enthielten.

Abb. 3, eine Kupfermünze des Caracalla und der Plautilla, seiner Gemahlin, aus Knidos; Rs. zeigt links die knidische Aphrodite des Praxiteles, ihr Gewand auf einen Wasserkrug (*vōgōia*) niederlegend, r. neben ihr Asklepios mit Schlangenstab.

IV. Kos.

Auf Kos hatte schon Hippokrates (geboren um 460 v. Chr.) eine vorzüglich eingerichtete Klinik (*ἰατρεῖον*), zu deren Unterhaltung eine Steuer von den Bürgern erhoben wurde mit dem Anrecht auf freie Behandlung. Die kosische Aerzteschule ist hauptsächlich durch Hippokrates und seine Schüler berühmt geworden. Er war ein Zeitgenosse Platons. Sein Leben fiel in jene Entwicklungsphase des Griechentums, die man als Aufklärungszeit bezeichnet. Das kritische Gefühl war erwacht, die Erfahrung trat an die Stelle der vagen Spekulation, die genaue Beobachtung trat auch ans Krankenbett, und neben der religiös-mystischen Medizin machte sich nun eine rationelle Heilkunde geltend, der „Hippokratismus“.

Abb. 4, eine Silberdrachme aus Kos (um 150 v. Chr.) zeigt: Vs. Kopf des Asklepios mit Lorbeerkrantz r.; Rs. im Quadratum incusum eine sich aufringelnde Schlange und Magistratsnamen. Dieser Münztypus ist für Kos charakteristisch.

V. Kyrene.

Wie wir oben gesehen haben, nannte Herodot die kyrenäischen Aerzte gleich nach denjenigen von Kroton. Neben der bekannten Philosophenschule hat in Kyrene wohl auch eine Aerzteschule bestanden, worauf das Münzbild Nr. 5, sich beziehen dürfte. Autonome Kupfermünze aus Kyrene, 1. Jahrhundert v. Chr., Vs. Kopf des Apollon rechtshin; Rs. sich aufringelnde Schlange rechtshin.

5. Porträtköpfe von Aerzten.

Die Ausbeute an antiken Münzen mit Bildnissen historischer Personen ist eine verhältnismässig ausserordentlich kleine. Bei den Prägungen der Alten, sofern es sich nicht um Porträtköpfe von Dynasten handelte, spielten religiöse und symbolische Motive

die Hauptrolle, ja selbst bei hervorragenden Leistungen grosser Männer, welche zur Prägung von Erinnerungsmünzen Anlass gaben, wurde auf letzteren das Verdienst nicht den Menschen, sondern den Göttern zugesprochen¹⁾. So finden wir nach Imhoof-Blumer (Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker, Leipzig, Teubner 1885) nur 19 Bildnisse griechischer Dichter und Gelehrter; nach Büchner (Griechische Münzen mit Bildnissen historischer Privatpersonen, Zeitschrift für Numismatik IX, Berlin 1881) 35 Bildnisse historischer Privatpersonen auf griechischen Münzen. Unter diesen von den beiden Autoren angegebenen Gelehrten finden sich nur 2 Aerzte, *Hippokrates* und *Xenophon*, auf antiken Münzen verewigt. Ihren berühmten Landsmann Hippokrates haben die Koer sogar auf *einigen* ihrer Münzen dargestellt. Zwei dieser Münzen möchte ich hier noch kurz beschreiben:

Nr. 6, eine autonome Kupfermünze, 1. Jahrhundert n. Chr., Vs.: Bärtiger Kopf des Hippokrates nach rechts; Rs. ΚΩΙΩΝ, Schlangenstab. (Nach Imhoof-Blumer *sicher* Porträt.)

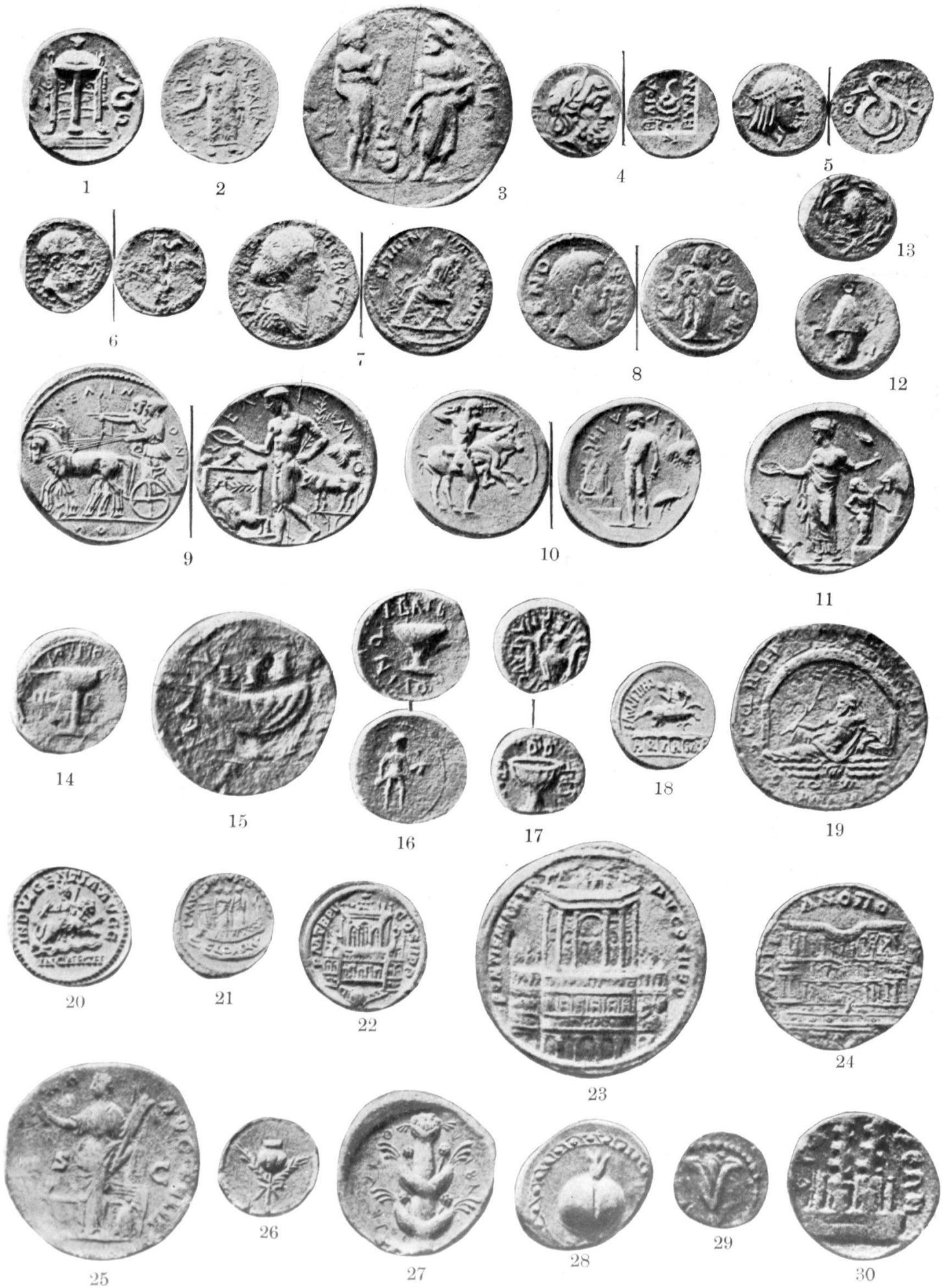
Nr. 7, Vs.: Büste der Faustina jun., Gemahlin des M. Aurelius, nach rechts. Rs. Hippokrates mit Schlangenstab nach links auf einem Stuhl sitzend. ΙΠΠΟΚΡΑΤΗΣ-ΚΩΙΩΝ.

Noch einen andern Arzt stellen die Münzen von Kos dar, allerdings einen weniger idealen Vertreter des Aerztestandes, der diese Ehre nicht seiner medizinischen Tüchtigkeit oder menschlichen Vorzügen verdankte, sondern dem Umstande, dass er seiner Vaterstadt Kos die Autonomie erwirkte. Es ist dies Xenophon, der Leibarzt des Kaisers Claudius, 41—54 n. Chr., dem nachgeredet wird, dass er in der Zubereitung von Giften für den finanziellen und politischen Bedarf seines Herrn bewandert gewesen sei. Er soll dann diese Kunst auf Wunsch der Agrippina, der Gattin des Claudius, sogar zur Beseitigung seines Herrschers angewandt haben (Tacit. Ann. XII. 67).

Die Münze Abb. 8, autonome Kupfermünze. ca. 50 n. Chr., zeigt auf der Vs. ΞΕΝΟΦΩΝ, Kopf des Xenophon nach rechts;

¹⁾ Siehe S. 17 und Abb. 9 und 10, T II.

Tafel II.



Rs. **ΚΩΙΩΝ**, Hygieia rechtshin stehend, eine Schlange aus einer Schale fütternd.

6. Erinnerungsmünzen an die Sanierung von Selinunt durch Empedokles.

Auf eine grosse medizinische Tat weisen zwei schöne Silbermünzen von Selinunt (Abb. 9 und 10) hin, worüber uns Diogenes Laërtios, ein Zeitgenosse von Galen, in seiner Geschichte der Philosophie, worin er sich ausschliesslich mit Empedokles beschäftigt hat, berichtet. Sie beziehen sich auf die Sanierung der versumpften Ebene von Selinunt durch *Empedokles*, ca. 450 v. Chr. Die Ausdünstungen hatten eine so schlimme Seuche in der Stadt hervorgerufen, dass viele starben und die Weiber schwer gebären konnten, *τὰς γυναικας δυστοκεῖν*. Durch sein Eingreifen machte Empedokles der Epidemie, wahrscheinlich war es Malaria, ein Ende. Das Andenken an diese Tat verewigte dann das Volk der Stadt auf zwei wunderschönen Silbermünzen, ca. 450 v. Chr.

Tafel II: Abb. 9, Vs. **ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ**, Quadriga, gelenkt von Artemis, neben derselben bogenschiessender Apollon.

Rs. **ΣΕΛΙΝΟΣ**, stehender Flussgott Selinos linkshin, opfernd; vor dem bekränzten Altar ein Hahn; rechts vom Gotte ein kleiner Stier auf einer Basis, darüber ein Eppichblatt. Tetradrachmon.

Der Dank ist hier also statt dem Menschen den Göttern abgestattet, dem Apollon, als Töter der bösen Pestdämonen, und der Artemis, die als beleidigte Göttin der Geburten hier mithilft, dem traurigen Zustand der Frauen ein Ende zu machen. Der Hahn ist das Opfertier für Asklepios. Der Stier bedeutet die bösen Gewässer.

Abb. 10 (Didrachom), Vs. **ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ**. Der nackte, mit Keule bewaffnete Herakles, einen Stier bändigend. Rs. **ΗΥΨΑΣ**. Der Flussgott Hypsas ähnlich wie Selinos opfernd: vor dem Altar Schlange, rechts zieht ein Reiher ab, im Felde Eppichblatt. Hier ist es Herakles, der den Stier, den Vertreter der schädlichen Gewässer, überwindet. Der abziehende Sumpfvogel bedeutet, dass

sein Jagdgebiet jetzt verödet und ihm der Sumpf, sein Heim, genommen ist.

Als nun später die Selinuntier am Flusse ein Festgelage hielten und auch Empedokles unter ihnen erschien, warfen sich aber alle vor ihm nieder und beteten ihn an wie einen Gott. Auch Akragas (jetzt Agrigento) wurde von Empedokles saniert, indem er in den Felskamm hinter der Stadt eine Lücke einschneiden liess, „damit der gesundheitsbringende Nordwind die fieberschwangeren Dünste der Ebene weit ins Meer hinausblase“. Die Akragantiner errichteten ihm zum Danke nach seinem Tode eine Bildsäule.

7. Hygienisches.

Auch hygienische Einrichtungen, Badestädte und öffentliche Bäder, Wasserleitungen, Kloaken und fürsorgende Massnahmen, wie z. B. Lebensmittelversorgung, finden wir auf griechischen und römischen Münzbildern.

I. Bäder und Körperpflege bei den Griechen.

Entsprechend der Tatsache, dass wir vom Badewesen der alten Griechen verhältnismässig wenig wissen, ist auch die Ausbeute darauf bezüglicher Münzen eine sehr geringe.

Abb. 11, eine frühe griechische Münze (ca. 450 v. Chr.) aus der alten sizilischen Badestadt Himera (*Θέρμαι αἱ Ἰμεραῖαι*) zeigt Rs. die stehende Nymphe Himera nach links gewandt, in der rechten eine Schale über einen Altar haltend. Neben ihr steht ein Silen, mit den Füssen in einem Becken, vor einem Wasserspeier, aus dessen Löwenrachen er eine Dusche nimmt. Tetradrachmon, ca. 450 v. Chr. — Die Thermen von Himera sind heute noch in beliebtem Gebrauch.

II. Schröpfen.

In Badestätten und in den Asklepieien war das Schröpfen beliebt. Der Schröpfkopf der Alten war ein glockenförmiges Ge- bilde, mit oder ohne Ring daran. Verschiedene griechische Kult- und Badestädte zeigen auf ihren frühen Münzen gewissermassen

als Charakteristikum, resp. als bezeichnendes Wappen, den Schröpfkopf.

Die *Abb. Nr. 12*, eine Kupfermünze aus Aigiale auf der Insel Amorgos, ca. 300 v. Chr., Rs., zeigt die ältere Form des Schröpfkopfes mit dem Ringe.

Fig. 13, eine Bronzemünze aus Epidauros, ca. 360 v. Chr., Rs., zeigt einen Schröpfkopf ohne Ring, eingerahmt von einem Lorbeerkrantz.

Den Schröpfkopf als Beizeichen der Gattin des Asklepios, der Epione, sehen wir auf der Rs. einer Münze von Epidauros. Tafel I, *Fig. 10*.

III. Allgemeine Körperpflege bei den Griechen.

Sehr beliebt für die Körperpflege war bei den Griechen ein typisches grosses und hohes Waschbecken, der Luter (*λοντήρ*, *λοντήριον*). Derselbe war in Pivathäusern, in öffentlichen Badeanstalten und hauptsächlich in der Palaistra im Gebrauche. Er ist eine grosse, auf einem säulenartigen Fusse ruhende, öfters schön verzierte Waschschüssel, deren Rand bei Erwachsenen ungefähr bis zur Hüfthöhe reichte. Er wurde mit Giesskannen gefüllt und hatte am Fusse eine Vorrichtung für den Abfluss.

Am Luter wurde mit dem Schwamm und mit dem Handtuch der ganze Körper einer sukzessiven Reinigung unterzogen. Wir begegnen diesem Waschbecken auch auf Münzen und fast ausschliesslich im Zusammenhang mit dem Gymnasion, wie die Beischriften *Gymnasiarch* oder *Gymnasiarchia* beweisen¹⁾.

Nr. 14, eine Kupfermünze des Augustus, 31 v. Chr. bis 14 n. Chr., aus Pergamon zeigt uns Rs. ein Waschbecken mit hohem Fusse mit der Umschrift eines Magistraten und dem Zusatz **ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΩΝ**, d. h. Vorsteher des Gymnasion; *Nr. 15*, eine Bronzemünze des Gallienus aus Magidos in Pamphylien gibt Rs. die Abbildung eines grossen Luters; über dem Becken drei einhenklige Krüge verschiedener Grösse.

¹⁾ Vgl. O. Bernhard, Leibesübungen und Körperpflege im Gymnasion auf griechischen und römischen Münzen. — Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft. XLVII. Jahrgang, München 1929.

Nr. 16, eine Kupfermünze des P. Baebius, ca. 10 v. Chr., aus Dium in Makedonien, zeigt Vs. einen Bader mit einem gefalteten Handtuch in der Linken und einer Giesskanne in der Rechten; Rs. einen Luter, und Nr. 17, eine des C. Baebius, ca. 15 n. Chr., Vs. einen Luter; Rs. eine Giesskanne, links und rechts davon Schabeisen (strigilis), mit denen die Epheben sich vor dem Bade vom Staube und Schmutz der Palaistra reinigten.

IV. Aquädukte, Kloaken, Bäder, Nymphäen bei den Römern.

Aquädukte.

Von grosser Bedeutung waren für Rom, da die Brunnen und Zisternen nicht ausreichten, die *Wasserleitungen*, welche die Stadt mit Wasser versorgten, und welche zu den gossartigsten Werken des Altertums gehören. Die bedeutensten Aquädukte in Rom waren in chronologischer Folge: die Aqua Appia (begonnen 312 v. Chr.), Marcia (begonnen 144 v. Chr.), Claudia (vollendet 52 n. Chr.), Traiana (110 n. Chr.).

Abb. 18, ein Denar des Münzmeisters Marcius Philippus (60 v. Chr.), bezieht sich auf die Aqua Marcia. Rs.: PHILIPPVS. Reiterstatue nach rechts auf einem Aquädukt, zwischen den Bogen desselben: AQVA MAR. Die Statue ist die des Q. Marcius Rex, welcher den Aquädukt baute, der seinen Namen trägt und das Wasser bis zum Kapitol führte.

Abb. 19, eine Kupfermünze des Traianus, bezieht sich auf die Aqua Traiana, welche von Traianus aus dem Lacus Sabinus in Etrurien bis zum Janiculum geführt wurde. Rs.: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI und im Abschnitt AQVA TRAIANA S. C. — Unter einem verzierten Gewölbe auf zwei Säulen (Unterbau eines Aquäduktes) ein liegender Flussgott, darunter stürzende Wasser. — Auch in den grösseren italienischen Munizipien und Provinzialstädten legte man ähnliche kolossale Werke an.

Abb. 20, Denar des Septimius Severus; 193—211 n. Chr., erinnert an die Aquae in Carthago. Rs.: INDULGENTIA AVGG. ; i. A. ; IN CARTH. — Kybele auf einem rechtshin springenden Löwen sitzend; hinter ihr Fels, aus dem Wasser fliessst. Kybele galt als Beherrscherin der Meere, Flüsse und Quellen.

Kloaken.

Von grosser Wichtigkeit für Rom war auch die Kanalisation, das Kloakensystem, welches in musterhafter Weise durchgeführt wurde. Die berühmteste Kloake war die sogenannte *Cloaca maxima*.

Abb. 21, ein Denar des L. Mussidius Longus, Münzmeister ca. 39 v. Chr., zeigt Rs. das *sacrum Cloacinae* mit zwei darauf stehenden Statuen und Umschrift *L. MVSSIDIVS LONGVS; CLOACINA* auf dem Gebäude eingeschrieben. *Cloacina* ist die Göttin der *Cloaca maxima*. Sie hatte nahe dem Forum ein Heiligtum, das obiger Denar wiedergibt. (Es ist verständlich, dass das junge Christentum sich über diese Kloakengöttin lustig gemacht hat.)

Thermen.

Beliebt waren bei den Römern grosse öffentliche Badeanstalten, die Thermen. Sie enthielten Heissluftanlagen für Schwitzbäder, grosse Schwimmbassins mit kaltem und warmem Wasser, Räume für Wannenbäder und, hierin sich an die griechischen Gymnasien anlehnend, Fest- und Unterrichtssäle, Bibliotheken, Kunstsammlungen, grosse Sportplätze, schattige Wandelhallen usw. Solche Thermen errichteten die Römer überall auch in den Provinzen ihres weitverzweigten Reiches. In Rom waren die Bäder des Pompeius, Agrippa, Nero, Pius, Caracalla, Severus Alexander und des Diokletian, die bekanntesten.

Abb. 22, eine Goldmünze des Severus Alexander gibt eine Abbildung der Thermen des Caracalla, welche Alexander Severus vollendet hatte „additis porticibus perfecit et ornavit“.

Nymphaen.

Auf Münzen finden wir auch Abbildungen von mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Luxusbrunnen (Nymphaen). Solche hatten die Römer auch in den griechischen und kleinasiatischen Provinzen.

Auf Nr. 23, einem Bronzemedaillon des Severus Alexander und der Julia Mamäa, seiner Mutter, sehen wir den Prachtbrunnen, das „Nymphaeum Divi Alexandri“. Die Ruinen des

Gebäudes, Mittelbau und die zwei Flügel entsprechen im Grundriss genau der Architektur auf dem Medaillon.

Nr. 24, eine Kupfermünze des Septimius Severus aus Hadrianopolis in Thrakien zeigt uns das dortige, mit zahlreichen Statuen geschmückte Nymphäum.

8. Lebensmittel- (Getreide-) Versorgung.

Hier anschliessend möchte ich noch eine andere Institution der alten Römer im Interesse des leiblichen Wohles der Staatsbürger erwähnen, die Getreideversorgung bei Teuerungen.

Rom wurde seit Erlangung der Weltherrschaft besonders von Sizilien und Aegypten her mit Getreide versorgt. Die Getreidezufuhren waren staatlich geregelt. Bei Teuerung wurde Getreide unter dem Marktpreise und an die ärmeren Volksschichten auch unentgeltlich verteilt. Das auf Staatskosten zu diesem Zwecke in den Magazinen aufgehäufte Getreide hiess *Annona*, eigentlich Jahresertrag (*annuus*). *Annona* wurde zur Personifikation des jährlichen Ertrages und in der Kunst als *Göttin* dargestellt. Sie wurde entweder mit einem Füllhorn oder mit einem Steuerruder im Arme abgebildet. Im Vordergrunde neben ihr ist gewöhnlich ein Getreidemass, im Hintergrunde ein Schiffs vorderteil, als Hinweis auf die überseeische Zufuhr, sichtbar.

Abb. 25, eine Kupfermünze des Antoninus Pius, zeigt uns die stehende *Annona*, — *ANNONA AVG FELIX S. C.*; — in der Rechten ein Rechentäfelchen emporhaltend, im linken Arm das Steuer. Im Hintergrunde rechts *Pharos*, vor demselben ein *Modius* mit Mohnkopf und zwei Aehren, links im Hintergrund eine Schiffsprora.

Zum Andenken an diese Getreidespenden liessen Senat und Kaiser öfters Münzen prägen, ersterer bronzene, letzterer silberne und auch goldene, die sogenannten *Annonamünzen*.

9. Heilpflanzen.

Von Pflanzen, welche die Alten zu medizinischen Zwecken benutzten, finden wir u. a. den Mohn, das *Silphium*, den Granat-

apfel, die Lilie und den Styrox auf Münzen abgebildet. Im Altertum und Mittelalter war fast jede Pflanze Arzneipflanze¹⁾.

Mohn.

Abb. 26, eine Bronzemünze von Ankyra, Phrygien, 2. Jahrhundert n. Chr., zeigt Vs. einen Mohnkopf zwischen zwei Aehren, Rs. Anker.

Der Mohn (*Papaver somniferum* L.) war wegen seiner betäubenden Eigenschaften den Alten schon in den frühesten Zeiten bekannt und sein Saft ein beliebtes Heilmittel. Man hatte im Altertum auch schon eigentliche Mohnpflanzungen; hauptsächlich in Kleinasien war die Opiumkultur verbreitet. Man unterschied das Opos (*օπός*), den eingetrockneten Milchsaft der Kapsel, von dem minder wirksamen Extrakt der ganzen Pflanze, dem Mekonium (*μηκώνιον*). Theophrast, hist. plant. IX, 8, 2.

Silphium.

Abb. 27, ein Silberstater von Kyrene, 3. Jahrhundert v. Chr., zeigt eine blühende Silphium-Pflanze mit einem Schössling links unten an der Wurzel. Das Silphium (*σιλφιον*) galt den Alten als kostbares und zartes Gemüse, und sein Milchsaft (*օπός*), der sowohl aus dem Blütensaft als auch aus der Wurzel gewonnen wurde, war ein beliebtes Heilmittel für allerlei Leiden bei Menschen und Tieren, namentlich bei Magen- und Darmkrankheiten (Hippokrates, Galen, Theophrast, Plinius). Die Pflanze wuchs wild in Libyen, speziell in der griechischen Kolonie Kyrenaika. Sie bildete einen Haupthandels- und Ausfuhr-Artikel des Landes und wurde zu dessen *Münztypus*. Herodot bezeichnete das libysche Land als silphiumtragend, „hier (an der Küste) beginnt das Silphium und zieht sich von der Insel Platea bis zur Mündung der Syrte.“ Aber schon zu Plinius' Zeiten war infolge der zu intensiven Ausnutzung der Pflanze das kyrenäische Silphium ausgerottet, und man bezog die Droge aus Persien, welche aber nicht gleichwertig war.

¹⁾ Vgl. A. Tschirch, Handbuch der Pharmakognosie, II. Auflage, Verlag B. Tauchnitz, Leipzig, 1931, S. 630 und meine Münztafel, T XXXXIII, daselbst; ebenso O. Bernhard: Pflanzenbilder auf griechischen und römischen Münzen. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1925.

Granatapfel.

Abb. 28. Einen Granatapfel zeigt die Vs. eines Silberstaters, 2. Jahrhundert v. Chr., von Side in Pamphylien.

Der Granatapfel, *ἡ σίδα* auch *ἡ ρόα* genannt, ist für Side charakteristisch und redendes Wappen. Er gilt als Attribut der Hera. Der Granatbaum (*Punica granatum* L.) wächst von der Balkanhalbinsel bis zum Himalaja wild. Nach Plinius (Plin. nat. hist. XIII, 112) wuchsen die besten Granatäpfel bei Carthago (*Punicum malum*). Die Früchte bildeten im Süden ein beliebtes Obst, das aber schon im Altertum immer mehr von der Orange verdrängt wurde, welche nach den Kriegszügen Alexanders aus Persien nach dem Westen kam (Theophrast IV, 4, 2). Sowohl die Fruchtkerne, als hauptsächlich die Stamm- und Wurzelrinde des Granatbaumes waren schon den Alten als ausgezeichnete wurmtreibende Mittel bekannt (Plin. nat. hist. XIII, 113). Sie wurden auch bei Frauenleiden gebraucht.

Lilie.

Zu Heilzwecken benutzten die alten Griechen auch die Lilie (*Lilium Linné*), ebenfalls bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei krankhafter Menstruation. Sie war deshalb, wie die Granate, der Hera geheiligt. Der medizinische Schriftsteller Dioskorides von Anazarbos in Kilikien, ums Jahr 60 n. Chr., erwähnt in seinem Werk: „Περὶ ὕλης ἴατρικῆς“ (de materia medica) u. a. die Anwendung von Lilienblättern bei Schlangenbissen und Brandwunden; auch die Wurzeln wurden zu allerlei arzneilichen Zwecken gebraucht. *Abb. 29*, Vs. einer syrischen Kupfermünze, ca. 150 v. Chr., zeigt uns die Lilie.

Styrax.

Abb. 30, eine Bronzemünze des Antoninus Pius aus Selge in Pisidien, zeigt uns auf einer länglichen Basis (Schiff?) zwei Styraxbäume (*Styrax officinalis* L.) in grossen Töpfen. Plinius erwähnt den Styrax (*Styrax liquidus*), den aus der Rinde des Baumes gewonnenen klebrigen Balsam, in seiner Historia naturalis öfters als einen bedeutenden Importartikel aus Kleinasien und rühmt speziell den Styrax von Pisidien (Plin. XII, 125). Nach

Plinius diente er hauptsächlich bei Husten, Hals- und Brustleiden. Heute findet der Styrax äusserst selten mehr eine *innere* Anwendung; er wird aber als Einreibung, Linimentum Styracis, häufig und erfolgreich bei der Behandlung der Krätze angewendet.

Aus der grossen Anzahl von Pflanzenbildern auf griechischen und römischen Münzen habe ich nur diese kleine Auswahl von fünf Heilpflanzen im engeren Sinne getroffen, wovon die Produkte von vieren, Papaver, Silphium, Punica und Styrax, bei den Alten auch als Handelsartikel eine Rolle spielten.